

# zfwu

Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik

Journal for Business, Economics & Ethics

**Herausgeber:** Prof. Dr. Dr. Alexander Brink, Universität Bayreuth | PD Dr. Bettina Hollstein, Universität Erfurt | Dr. Marc C. Hübscher, Deloitte Deutschland | Prof. Dr. Christian Neuhäuser, TU Dortmund

**Wissenschaftlicher Beirat:** Prof. Dr. Michael S. Aßländer, Zittau | Dr. Dr. Thomas Bausch, Berlin | Prof. Dr. em. Georges Enderle, Notre Dame, USA | Prof. Dr. Eilert Herms, Tübingen | Prof. Dr. em. Hans G. Nutzinger, Kassel | Prof. Dr. Fabienne Peter, Warwick, UK | Prof. Dr. Reinhard Pfriem, Oldenburg | Prof. Dr. Birger P. Priddat, Witten/Herdecke | Prof. Dr. Andreas Suchanek, Leipzig | Prof. Dr. em. Peter Ulrich, St. Gallen, Schweiz | Prof. Dr. Dr. Johannes Wallacher, München | Prof. Dr. Josef Wieland, Friedrichshafen

## Wirtschaftsethik(en) des Postkapitalismus

hrsg. von Eckhard Burkatzki, Bettina Hollstein und Dirk Raith

Editorial .....	165
<b>Hauptbeitrag</b>	
<i>Niko Paech</i>	
Postwachstumsökonomie: Von der aussichtslosen Institutionen- zur Individualethik .....	168
<b>Korreferate</b>	
<i>Corinna Dengler und Matthias Schmelzer</i>	
Anmerkungen zu Niko Paechs Postwachstumsökonomie Plädoyer für weniger Individualethik, mehr Kapitalismuskritik und eine intersektionale Gerechtigkeitsperspektive .....	191
<i>Anita Engels</i>	
Über die notwendige Verknüpfung von Institutionen- und Individualethik Warum Lebensführung und Institutionen nicht gegeneinander ausgespielt werden sollten .....	196
<i>Tobias Froese und Florian Lüdeke-Freund</i>	
Praxistheoretische Überlegungen zur Postwachstumsökonomie Kann das Individuum (allein) es richten? .....	201
<i>Tobias Gößling</i>	
Kapitalismus, Wachstum, Institutionen und Individualethik Ein Kommentar zur Individualethik in der Postwachstumsökonomie .....	208
<i>Albert Löhr</i>	
»Mäßiget Euch und schonet des Honigs!« (Goethe 1794) Auf dem Weg zu einer Ethik des rechten Maßes .....	216
<i>Ingo Pies</i>	
Post-Wachstum statt Post-Malthus? Ordonomische Anmerkungen zu Niko Paechs Plädoyer für eine Rückabwicklung der modernen Zivilisation .....	223

## Beiträge

Michaela Haase

- Wirtschaftsethik der ›always embedded market economy‹  
Überlegungen zu einer Idee von Polanyi ..... 231

Christian E. W. Kremser

- Der utopische Gehalt postkapitalistischer Wirtschaftsentwürfe  
Eine ideengeschichtliche Einordnung ..... 266

Matthias Kettner und Tobias Vogel

- Sachzwänge in der kapitalistischen Ökonomie  
Ihre Strukturen und Ambivalenzen ..... 287

Christian Hugo Hoffmann

- Vom Irrglauben an Nutzenmaximierer  
Die Rolle der Erwartungsnutzenmaximierung für rationale und ethische  
Entscheidungen ..... 312

## Ideenforum

Carsten Herrmann-Pillath und Stephan Bannas

- Community Money COMMON  
The Alternative to Universal Basic Income ..... 332

## Dissertation

Frauke Schmode

- Gerechtigkeit in Bezug auf schlechte Arbeit ..... 349

## Rezension

Andreas Haaker

- Gewinnmaximierung als wirtschaftsethisches Prinzip? ..... 363

- Call for Abstracts and Papers ..... 369

**Herausgeber/Editorial Board:** Prof. Dr. Dr. Alexander Brink, Universität Bayreuth | PD Dr. Bettina Hollstein, Universität Erfurt | Dr. Marc C. Hübscher, Deloitte Deutschland | Prof. Dr. Christian Neuhäuser, TU Dortmund

**Redaktion/Editorial Office:** Niklas Dummer (Leitung), Institut für Philosophie und Politikwissenschaft, Technische Universität Dortmund, Emil-Figge-Str. 50, 44227 Dortmund, E-Mail: niklas.dummer@zfwu.de | Silvia Klein (Assistenz), Institut für Philosophie, Universität Bayreuth, Universitätsstr. 30, 95447 Bayreuth, E-Mail: silvia.klein@zfwu.de

**Druck und Verlag/Printing and Publishing:** NOMOS Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Postfach 100 310, D-76484 Baden-Baden, Tel.: +49 / 72 21 / 21 04-0, Fax: +49 / 72 21 / 21 04-27, E-Mail: nomos@nomos.de

**Bezugsbedingungen/Subscription Rates 2021:** Die Zeitschrift erscheint dreimal im Jahr. Jahresabonnement für Privatpersonen 60,00 € (Print und Online), für Studierende (unter Einsendung eines Studiennachweises) 40,00 € (Print und Online), für Institutionen 138,00 € (Print und Online; Mehrfachnutzung/unbegrenzte Anzahl an Online-Nutzern). Einzelheft 30,00 € (Print). Alle Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkostenanteil. Bestellungen beim örtlichen Buchhandel oder direkt bei der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. Kündigungsfrist: 3 Monate vor Kalenderjahresende.

**Anzeigen/Advertising:** Sales friendly Verlagsdienstleistungen, Pfaffenweg 15, D-53227 Bonn, Tel.: +49 / 228 / 97 89 80, Fax: +49 / 228 / 97 89 820, E-Mail: roos@sales-friendly.de

**Urheber- und Verlagsrechte/Copyrights and Publishing Rights:** Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Der Nomos Verlag beachtet die Regeln des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e.V. zur Verwendung von Buchrezensionen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeber/Redaktion oder des Verlages wieder. Unverlangt eingesendete Manuskripte – für die keine Haftung übernommen wird – gelten als Veröffentlichungsvorschlag zu den Bedingungen des Verlages. Die Redaktion behält sich eine längere Prüfungsfrist vor. Es werden nur unveröffentlichte Originalarbeiten angenommen. Die Verfasser erklären sich mit einer nicht sinnentstellenden redaktionellen Bearbeitung einverstanden.

ISSN 1439-880X

www.zfwu.nomos.de



Nomos

## Editorial

Der Wirtschaftsliberalismus ist einstmals mit dem Versprechen angetreten, den Wohlstand der Nationen zu befördern und alle Menschen daran partizipieren zu lassen. Seit dieser sozialphilosophischen Begründung des Wirtschaftsliberalismus vor etwa 240 Jahren hat die kapitalistische Marktwirtschaft einen weltweiten Siegeszug angetreten und vielfach deutliche Wohlfahrtssteigerungen für zahlreiche Menschen realisiert. Dennoch mehren sich in letzter Zeit kritische Stimmen, die ein nahes Ende der kapitalistischen Wirtschaftsordnung prophezeien. Die Visionen vom Ende des Kapitalismus verbinden sich dabei nicht nur mit einer grundlegenden Kritik der negativen Externalitäten des Marktgeschehens, sondern auch mit Beobachtungen und Prognosen zu einem sich bereits in der Gegenwart abzeichnenden postkapitalistischen Strukturwandel der bestehenden Wirtschaftsordnung. Dabei stellen diese Kritiken fundamentale Annahmen des Kapitalismus wie Eigentum, Profitstreben, Wettbewerb oder Wachstum in Frage. Angesichts solcher weitreichenden Überlegungen zu paradigmatischen Veränderungen, stellt sich auch die Frage nach einer angemessenen wirtschaftsethischen Reflexion solcher Vorschläge. Entsprechend trägt die aktuelle zfwu-Ausgabe den Titel ›Wirtschaftsethik(en) des Postkapitalismus‹. Wir sind sehr glücklich, Ihnen den Hauptbeitrag von Niko Paech (Siegen) zu präsentieren. Unter dem Titel *Postwachstumsökonomie: Von der aussichtslosen Institutionen- zur Individualethik* stellt er die These auf, dass mit Blick auf die drohende Klimakatastrophe Entkopplungs- und Green-Growth-Strategien gescheitert sind. Damit werde ein Ökonomieentwurf notwendig, der nicht mehr auf die Vermehrung, sondern auf die Reduktion und Selbstbegrenzung menschlicher Möglichkeiten setzt. Wähler\*innenmehrheiten dürften damit allerdings nicht zu gewinnen sein. Deswegen plädiert Paech für eine Akzentverlagerung von einer Institutionen- zur Individualethik. Corinna Dengler (Kassel) sowie Matthias Schmelzer (Jena), Anita Engels (Hamburg), Tobias Froese (Berlin) sowie Florian Lüdeke-Freund (Berlin), Tobias Gößling (Bordeaux), Albert Löhr (Dresden) und Ingo Pies (Halle) kommentieren den Beitrag in kritischen Korreferaten.

Michaela Haase (Berlin) entwickelt in ihrem Beitrag *Wirtschaftsethik der ›always embedded market economy‹: Überlegungen zu einer Idee von Polanyi* die Grundzüge einer postkapitalistischen Wirtschaftsethik. ›Postkapitalismus‹ interpretiert die Autorin dabei als ›Veränderungen des sozialen Verhältnisses innerhalb des Kapitalismus‹. Die Wirtschaftsethik, für die der Beitrag argumentiert, ist eine Ethik der Begleitung von Veränderungsprozessen, die auf einem sozial wie ethisch eingebetteten Verständnis des Wirtschaftens fußt.

In dem Beitrag *Der utopische Gehalt postkapitalistischer Wirtschaftsentwürfe – Eine ideengeschichtliche Einordnung* nimmt Christian E. W. Kremser (Eschborn) die wissenschaftlichen Debatten um die Postwachstumsgesellschaft, das bedingungslose Grundeinkommen und die Industrie 4.0 in den Blick. In jeder dieser Debatten klingen postkapitalistische Wirtschaftsentwürfe an, deren utopischen

Anita Engels\*

## Über die notwendige Verknüpfung von Institutionen- und Individualethik

Warum Lebensführung und Institutionen nicht gegeneinander ausgespielt werden sollten

Korreferat zum Beitrag von Niko Paech

### 1. Die Möglichkeit von konstruktivem Veränderungswissen

In diesem Korreferat des Beitrags von Niko Paech zur Postwachstumsökonomie stelle ich alternative Überlegungen zu den gesellschaftlichen Voraussetzungen für das Erreichen einer globalen Treibhausgasneutralität vor und plädiere für eine notwendige Verbindung von Institutionen- und Individualethik.

#### 1.1 Unterschiedliche Grundannahmen

In der Einleitung zu seinen Überlegungen zur Postwachstumsökonomie geht Paech zunächst davon aus, dass ein weiteres Wachstum des Bruttoinlandsproduktes keine Option für das 21. Jahrhundert sein könne (vgl. Paech 2021: 171) und dass ökologische Grenzen nicht verhandelbar seien (vgl. ebd.: 172). Keine dieser Grundannahmen teile ich.

Der Versuch einer nüchternen Einschätzung dessen, was gesellschaftlich zu beobachten ist, führt mich erstens zu der Annahme, dass ein weiteres Wachstum des Bruttoinlandsproduktes sehr wohl eine Option darstellt – unabhängig davon, wie ich politisch dazu stehe. Es ist sehr gut möglich, dass es so kommen wird. Das ist keine bloße Wortklauberei, sondern der Versuch der gnadenlosen Anerkennung der Möglichkeit, dass wir tatsächlich auf eine düstere gesellschaftliche Zukunft hinsteuern – weil das eine realistische Option darstellt.

Zweitens gehe ich *nicht* davon aus, dass ökologische Grenzen nicht verhandelbar sind. Tatsächlich werden sie permanent neu ausgehandelt und verschoben. Damit will ich nicht ausdrücken, dass sich die Gesellschaft von ihren ökologischen Grundlagen emanzipiert habe, sondern dass es keine absolut fixen ökologischen Grenzen für gesellschaftliches Leben gibt. Diese könnte man nur annehmen, wenn Gesellschaft selbst statisch und homogen gedacht wird oder wenn es sich um eine rein normative Feststellung handelt. Tatsächlich zeigt aber die Beobachtung gesellschaftlichen Lebens in den unterschiedlichsten (zum Teil extre-

men) naturräumlichen und klimatischen Rahmenbedingungen, dass diese Grenzen ausgesprochen flexibel sind. Selbst die Verschärfung von Ungleichheits- und Abhängigkeitsverhältnissen und die Durchführung von Kriegen zur (exklusiven) Sicherung von Ressourcenzugängen wären im Sinne dieser gesellschaftlichen Flexibilität zu deuten. Es ist wichtig, auch diese extremen und unerwünschten Formen der ›Verhandlung‹ und Verschiebung von ökologischen Grenzen als existent anzuerkennen (nicht: affirmativ zu bewerten), damit keine falsche Hoffnung auf das automatische Einsetzen von ökologischen Stopp-Momenten genährt wird.

#### 1.2 Unterschiedliche Folgeüberlegungen

Paech entwickelt seine Überlegungen zum konstruktiven Veränderungswissen aus einer ethischen Perspektive heraus, von der er zu gesellschaftsanalytischen Aussagen kommt. Begreift man wie ich die Soziologie als eine Erfahrungswissenschaft, muss man diese Reihenfolge eigentlich umkehren. Ethische Überlegungen sind dann zunächst ein Beobachtungsgegenstand, der insoweit relevant wird, als diese Überlegungen von Akteur:innen in der Gesellschaft aufgebracht und als Argument geltend gemacht werden. Ethische Überlegungen stellen ein Repertoire an Handlungsmotiven zur Verfügung – aber viele von ihnen werden nicht gesellschaftlich relevant, weil sie in der gesellschaftlichen Praxis keinen Widerhall finden. Für eine erfahrungswissenschaftlich basierte Gesellschaftsanalyse spielen sie daher nicht zwangsläufig eine Rolle.

Wie kommt aber dann umgekehrt eine erfahrungswissenschaftliche Gesellschaftsanalyse zu einer ethischen Perspektive? Oder mit anderen Worten: Wie kann aus dem faktischen Beobachten bisheriger gesellschaftlicher Verhältnisse Veränderungswissen gewonnen werden, wenn es gerade um das Aufbrechen der bisherigen Strukturen geht, also darum, die Wahrscheinlichkeit eines bestimmten transformativen Wandels zu erhöhen? Im Hamburger Exzellenzcluster ›Climate, Climatic Change, and Society (CLICCS)‹<sup>1</sup> haben wir uns in einer großen interdisziplinären Gruppe mit dieser Aufgabe auseinandergesetzt. Im weiteren Text berufe ich mich auf die gemeinsamen Arbeiten dieser Gruppe, die im ersten ›Hamburg Climate Futures Outlook‹ zusammengefasst sind (vgl. Stammer et al. 2021).

### 2. Wie kann die Plausibilität einer treibhausgasneutralen Gesellschaft erhöht werden?

Unsere Vorgehensweise lässt sich wie folgt zusammenfassen: Wir haben das Szenario einer politisch relevanten Klimazukunft ausgewählt, nämlich das Szenario, dass die Gesellschaft eine vollständige Dekarbonisierung bis 2050 erreichen wird, und haben die Frage nach der gesellschaftlichen Plausibilität dieses Szenarios

\* Prof. Dr. Anita Engels, Universität Hamburg, Allende-Platz 1, 20148 Hamburg, Tel.: +49-(0)40-428383832, E-Mail: anita.engels@uni-hamburg.de, Forschungsschwerpunkte: Soziologische Klimaforschung, Wirtschaftssoziologie, Klimaschutz, Transformation, Dekarbonisierung.

<sup>1</sup> Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) in der Exzellenzstrategie – EXC 2037 ›CLICCS – Climate, Climatic Change, and Society‹ – Projekt Nummer: 390683824, Beitrag zum Centrum für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit (CEN) der Universität Hamburg.

gestellt. Auf der Grundlage eines neuartigen Analyserahmens (die Verbindung eines theoretischen Modells von transformativem Wandel mit verfügbarer Evidenz) sind wir zu der Einschätzung gekommen, dass derzeit das Erreichen einer vollständigen Dekarbonisierung bis 2050 nicht plausibel ist. Ebenfalls auf der Grundlage des Analyserahmens haben wir jedoch Möglichkeiten aufgezeigt, wie diese Plausibilität erhöht werden kann – wir haben konstruktives Veränderungswissen abgeleitet, das im Ergebnis die notwendige Verknüpfung von individuellen und institutionellen Faktoren betont. Und nun die Schritte im Einzelnen:

Die Frage nach der Plausibilität ist theoretisch anspruchsvoll, denn sie versucht, unter all den möglichen Zukünften diejenigen zu identifizieren, die auf der Grundlage unseres theoretischen Verständnisses von Wandel und Transformation und der verfügbaren empirischen Evidenzen als realistisch erwartbar einzuschätzen sind. Das erfordert aus Sicht der Sozialwissenschaften neue analytische Zugänge zum Umgang mit gesellschaftlichen Zukünften (vgl. Engels/Marotzke 2020).

Um dieser Herausforderung gerecht zu werden, haben wir einen neuen sozialwissenschaftlichen Analyserahmen erarbeitet, das ›Social Plausibility Assessment Framework‹ (Stammer et al. 2021: 29–37). Dabei stehen gesellschaftliche Prozesse im Vordergrund, die eine Dekarbonisierung der Gesellschaft bewirken könnten. Wir haben in diesem Zusammenhang insgesamt zehn hierfür maßgebliche gesellschaftliche Treiber identifiziert: die Klimapolitik der Vereinten Nationen, transnationale Initiativen, klimabezogene Regulierung, Gerichtsverfahren zum Klimawandel, Klimaproteste, Kapitalabzug aus fossilen Wirtschaftsbereichen (Divestment), Konsumverhalten, Unternehmensstrategien, Journalismus und Wissensproduktion. Für all diese Treiber haben wir zudem begünstigende und hemmende Rahmenbedingungen festgehalten, um zu einem dynamischen Verständnis der Möglichkeit transformativen Wandels hin zur vollständigen Dekarbonisierung zu gelangen.

Im nächsten Schritt haben wir verfügbare empirische Evidenz gesammelt, um einschätzen zu können, in welche Richtung die Weiterentwicklungen der zehn Treiber erwartet werden können (vgl. Stammer et al. 2021: 39–50 sowie Kap. 8). Kein einziger Treiber lässt aktuell erkennen, dass eine ausreichende Dynamik in Richtung vollständiger Dekarbonisierung eingeschlagen wird. Obwohl wir also aufgrund zahlreicher Studien wissen, dass das Erreichen der Dekarbonisierung in Übereinstimmung mit den Pariser Klimazielen durchaus möglich wäre, deutet unsere Analyse nicht darauf hin, dass dies gegenwärtig auch plausibel ist. Einige Treiber weisen zwar in Richtung einer allmählichen Dekarbonisierung (z. B. Gerichtsverfahren zum Klimawandel und Divestment), aber insbesondere das weltweite Konsumverhalten und die Strategien der Wirtschaftsunternehmen stehen der Dekarbonisierung derzeit im Gesamtbild entgegen, selbst wenn eine hier und dort geänderte Lebensführung und die öffentlichkeitswirksamen Deklarationen von Klimazielen durch eine wachsende Zahl von Unternehmen berücksichtigt werden.

Wir gelangen daher zunächst zu einer ähnlich pessimistischen Einschätzung wie Paech, wenn es um die Plausibilität der Veränderung von Wirtschaftsprozessen geht, auch wenn wir in unserem Analyserahmen nicht explizit eine Ausein-

andersetzung mit den Bedingungen des globalen Kapitalismus und dem damit verbundenen Wachstumsimperativ geführt haben (vgl. dazu die Beiträge in Engels 2021). Im Hinblick auf die Plausibilität von Veränderungen des Konsumverhaltens sind wir allerdings eher noch skeptischer: Unser Blick auf die begünstigenden und hemmenden Bedingungen für eine Dekarbonisierung von Konsum und der Abgleich mit verfügbarer Evidenz führen uns zu der Einschätzung, dass ein Richtungswechsel derzeit nicht plausibel ist, auch wenn Paech hier das größte Potential ausmacht.

Auf der Grundlage unserer Einschätzung kommen wir jedoch auch zu Aussagen, wie sich die Plausibilität des genannten Dekarbonisierungs-Szenarios erhöhen könnte. Kein Treiber allein kann den gesellschaftlichen Wandel Richtung Dekarbonisierung herbeiführen, wohl aber das Zusammenwirken mehrerer zentraler Treiber. Aus unserem Autor:innenteam beschäftigen sich insbesondere Stefan Aykut und Antje Wiener mit der Entstehung einer globalen Möglichkeitsstruktur (vgl. Stammer et al. 2021: 35f.). Sowohl die individuelle als auch die Institutionenperspektive bieten hierbei Ansatzpunkte; es geht um eine systematische Ausnutzung von sich materialisierenden Handlungsoptionen, um Strukturen langfristig zu transformieren.

Paech hält an zentraler Stelle fest: »Postwachstumsorientierte Minderheiten können eine politische Mehrheit, die in ökosuizidalen Handlungsmustern verharrt, niemals formal überstimmen. Aber sie können zu einem informellen Wandel beitragen, der sich nonverbal und glaubwürdig materialisiert, nämlich durch eine exemplarische Vorwegnahme zukunftsfähiger Praktiken« (Paech 2021: 183f.). Die von uns identifizierten gesellschaftlichen Treiber spielen aber eine wesentliche Rolle dafür, dass diese zukunftsfähigen Praktiken überhaupt eine Chance haben. Politische Regulierung sichert die Nischen ab, in denen diese Praktiken ausprobiert werden können; klimabezogene Gerichtsverfahren und Divestment-Aktivitäten lassen im Hintergrund dauerhafte Erwartungsänderungen entstehen, die Investitionsströme langfristig umleiten. Die Individualperspektive ist daher nicht nur für die Lebensführung im Sinne von Konsummustern zentral, sondern auch für politisches Handeln und das Ausschöpfen rechtlicher Möglichkeiten.

Ohne fortgesetzten und verstärkten politischen Druck werden die Rahmenbedingungen nicht ernsthaft in Richtung Dekarbonisierung verändert, und ohne die Veränderung der Rahmenbedingungen bleiben auch die faszinierendsten experimentellen Gegenkulturen letztlich wirkungslos. Egal ob die Grundannahmen ethischer oder gesellschaftsanalytischer Art sind, macht es wenig Sinn, die individuellen und die institutionellen Ebenen gegeneinander auszuspielen – auf die möglichst enge Verzahnung wird es in Zukunft ankommen.

## Literaturverzeichnis

Engels, A. (Hrsg.) (2021): Climate Change, Capitalism, and Growth. *Economic Sociology*\_the European Electronic Newsletter. Link: <https://econsoc.mpifg.de/43808/22-3> (last access on July 14th, 2021).

- Engels, A./Marotzke, J. (2020): Klimaentwicklung und Klimaprognosen, in: *Politikum*, Jg. 6/H. 2, 4–12.
- Paech, N. (2021): Postwachstumsökonomie: Von der aussichtslosen Institutionen- zur Individualethik, in: *Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik (zfwu)*, Jg. 22/H. 2, 168–190.
- Stammer, D./Engels, A./Marotzke, J./Gresse, E./Hedemann, C./Petzold, J. (2021): Hamburg Climate Futures Outlook 2021. Assessing the plausibility of deep decarbonization by 2050. Cluster of Excellence Climate, Climatic Change, and Society (CLICCS), Hamburg: Universität Hamburg.

Tobias Froese und Florian Lüdeke-Freund\*

## Praxistheoretische Überlegungen zur Postwachstumsökonomie

Kann das Individuum (allein) es richten?

Korreferat zum Beitrag von Niko Paech

### 1. Barrieren auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie

In seinem Beitrag ›Postwachstumsökonomie: Von der aussichtslosen Institutionen-zur Individualethik‹ befasst sich Niko Paech mit dem Unvermögen gesellschaftlicher Institutionen, insbesondere der Politik, dem Wachstumsparadigma mit wirkungsvollen Alternativen zu begegnen. Dieses politisch-institutionelle Unvermögen verhindert die Entwicklung einer Postwachstumsökonomie.

Paech zufolge liegen drei wesentliche Fehleinschätzungen einer institutionenethischen Orientierung diesem Umstand zugrunde (vgl. Paech 2021: 185f.): Individuen haben keinen Anreiz, sich für die Lösung globaler Nachhaltigkeitsprobleme einzusetzen und sich per demokratischem Votum gegen ihre eigenen »wattierte[n] Komfortzonen« (ebd. 182) zu entscheiden. Politische Maßnahmen zur Vermeidung negativer ökologischer und sozialer Effekte sind häufig bloße »Nachhaltigkeitsattrappen« (ebd. 183), die zu einer Verlagerung und nicht zu einer Vermeidung ökologischer und sozialer Schäden führen. Und schließlich werden die v. a. wirtschaftlichen Vorteile des Inkaufnehmens dieser Schäden häufig zur Legitimation nachhaltigkeitswidriger Kompromisse genutzt, z. B. zugunsten von Wettbewerbsfähigkeit und Arbeitsplätzen.

Die Rekonstruktion dieser Fehleinschätzungen weist plausibel auf allgemeine Barrieren von Nachhaltigkeitstransformationen hin. Die Schlussfolgerung, dass sich diese Barrieren allein durch »unilateral praktizierte Gegenkulturen« und durch diese ausgelöste »Diffusionsdynamiken« überwinden ließen (vgl. ebd.: 185), erscheint uns hingegen als diskussionswürdig. Während wir Paech also bezüglich des aktuellen Befunds und der sozial-ökologischen Zielsetzung einer Postwachstumsökonomie zustimmen, möchten wir uns die einseitige Fokussierung auf zivilgesellschaftliche Akteur\*innen und die hiervon abgeleitete Individu-

\* Tobias Froese, Lehrstuhl für unternehmerische Nachhaltigkeit/ESCP Business School, Heubnerweg 8–10, 14059 Berlin, Tel.: +49-(0)30-32007-187, E-Mail: tfroese@escp.eu, Forschungsschwerpunkte: Geschäftsmodellforschung, Nachhaltigkeit-sinnovation, Degrowth/Postwachstum auf Organisationsebene.  
Prof. Dr. Florian Lüdeke-Freund, Lehrstuhl für unternehmerische Nachhaltigkeit/ESCP Business School, Heubnerweg 8–10, 14059 Berlin, Tel.: +49-(0)30-32007-230, E-Mail: fluedeke-freund@escp.eu, Forschungsschwerpunkte: Nachhaltigkeitsmanagement, Geschäftsmodellforschung, Nachhaltigkeitsinnovation.